

wohl übertrieben streng dazwischen und die Angst vor dem Vater wird immer größer.

Es bedarf nur noch weniger Worte, um die traurigen Folgen einer solchen Erziehungsweise zu kennzeichnen. Die Mutter hat durch das kleine Söhnchen: „Wenn das der Vater wüßte!“ ihre heiligsten Pflichten mit Füßen getreten. Statt die Liebe zum Vater in den Herzen der Kinder zu pflegen und zu erhöhen, hat sie just das Gegentheil gethan; sie hat in ihnen nur Furcht erweckt. Die Kinder gewöhnen sich infolge dessen nach und nach im Vater nur den strafenden Richter zu sehen. Nicht Liebe, nur Furcht leitet nun ihr Thun. Sie tragen allmählich vor dem Vater die Maske der Heuchelei und verfallen doppelt in ihre üblen Angewohnungen, sobald derselbe den Rücken gelehrt hat. Die Aufrichtigkeit ist aus der Familie geschwunden und mit ihr die wahre Einigkeit der Herzen.

Der schon dem Kinde entfremdete Vater wird dem Jüngling kein väterlicher Berater und Freund. Will er später seine Autorität geltend machen, so trotz der Sohn. Immer seltener kommt er in's Elternhaus. Endlich bleibt er vielleicht ganz weg. Die Mutter aber, die dem verlorenen Sohn glühende Thränen nachweint, — denkt sie wohl daran, daß der Same zu diesem großen Unglück von ihr selbst in das weiche Kinderherz gelegt wurde?

Auch die Töchter werden die traurigen Folgen der gelockerten Familienbände erfahren. Furcht vor Strafe und in Folge dessen Unaufrichtigkeit haben ihrer Kindheit die Unbefangenheit geraubt. So pflanzt sich von Generation zu Generation das unglückselige: „Wenn das der Vater wüßte!“ mit seinen traurigen Folgen fort.

Die Mutter geht sicherlich aber auch nicht ungestraft aus. Sie, die Hüterin des Hauses, empfindet ja zu allererst die Entfremdung der Kinder.

### Unter der Erde.

Eine Erzählung aus dem australischen Goldgräberleben.  
Von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

Als der Lichtfunken in das Chaos fiel, Sir, entstand die Welt, und Licht wollte nun auch ich hineintragen in dies Chaos von Wasser und Stein, in der Hoffnung, mir auch einen Weg zu der entrückten Menschenwelt zu bahnen. Ich zerlegte den Grasbaum in mehrere gleichmäßige Theile. Durch einen solchen Theil steckte ich dann die Spitze des langen Blüthenstängels und schuf mir so eine vorzügliche und weithin leuchtende Fackel. Ich unternahm sofort eine Expedition in das ewige Dunkel, schreckte aber nur Fledermäuse auf und weckte das erste Echo in der heiligen Stille dieses Krystallpalastes. Einen Ausweg fand ich nicht. Mithumthig lehrte ich zu meinem einsamen Lagerplatz zurück; eine Fackel war verbrannt. Und so war es nicht nur heute, so war es alle Tage. Mein Muth sank, meine Kräfte schwanden. Ich lebte nur von Kräutern und Wurzeln.

Wenn ich Ihnen erzählen sollte von meinen Entdeckungserlebnissen, Sir, so müßte ich Ihnen erzählen von den Wundern aus Tausend und eine Nacht und vergleichen, was man so in müßigen jungen Jahren von Ammen und aus Märchenbüchern erfährt. Bald war es ein Palmenwald, von dessen krystallinen Säulen meine klingen und klirrend ertönenden Schritte wiederhallten, bald eine Lagunenlandschaft mit tausend kleinen Seen; hier schien ein sturmgepeitschtes Meer zu Eis erstarrt, dort funkelte es von schwarzen Decken und Wänden, wie Millionen Sterne und Diamanten. Einmal verirrte ich mich sogar in eine Gruft, wo lang hingestreckt, von weißen Leichentüchern umflossen, unbewegliche Gestalten ruhten. Die Schätze Alabins lagen hier bunt durcheinander gewürfelt mit den Schreden eines Ugolinschen Hungerturmes. Und alles war Schein, Märchen, Traum. Gestalten tauchten auf und verschwanden, wie sich Nebel zusammenballt und zerrinnt. Greifbar war nur der leuchtende kalte Stein und das Wasser, welches auch nur flüssiger Stein war. Immer trostloser lehrte ich zum Anblick des Himmels zurück. Die Höhlen schienen Meilen weit und Meilen breit zu sein, aber nicht zugänglich von der Oberwelt, da man sie sonst längst entdeckt hätte. Ich versuchte mich dann und wann durch ein Bad zu stärken, aber ich verließ es nur noch entkräfteter. Der Tod starrte mir in neuer schrecklicher Gestalt entgegen — ich sollte verhungern.

Wie viel Tage und Nächte da über mir hingegangen — ich weiß es nicht mehr. Ich rechnete nicht mehr. Ich besah mich einmal in einem der mir entgegengehaltenen Krystallspiegel und erschrak vor mir selbst. Wilde Augen stierten fast sinnlos, von verzehrendem Feuer durchglüht; mein Haar war weiß geworden, mein Bart stark mit Silber durchzogen; mein Gesicht glich dem Wachsabdruck eines Menschen, es hatte seine Farbe und seine Fülle verloren. Ein anderer Mensch starrte mich an aus dem Wasser, und dieser andere war — ich. Kaum glaublich!

Ich schlich mich wieder zurück zu dem „Thal des Todes“, wie ich in bitterer Selbstironie meine vom Himmel angelachte Klust genannt hatte. Eine Fackel lag noch unberührt am Boden; es war die letzte. Wohin sollte ich mich wenden, um damit zum letzten Male die Nacht um mich her zu lichten? Ich wagte

es nicht, sie anzurühren und schlich mich fort nach der ersten Höhle, um bei deren farbenreichem Dämmerlicht den ganzen Umkreis derselben zu umgehen. Ich stand wieder unter den Säulen mit dem Glanz wie von Smaragden, Topasen, Saphiren, Türkisen, Rubinen und anderen bunten Gesteinen. Nacht lagerte ringsum. Aber jenseits dieser Nacht hatte doch, mir unsichtbar, die hellere Höhle gelegen! Neuer Muth, neue Hoffnung! Am See hingehend, kam ich an eine Felsenwand, die nicht bis zur Decke zu reichen schien. Ich erkletterte sie und sah jenseits derselben einen breiten Lichtstrom sich in die Tiefe ergießen. Ich schwang mich hinüber, stolperte abwärts und blickte nun zu dem Lichte empor, welches von einem dichten Schleier lang wallender Schlingpflanzen gedrückt wurde. Was würde mir dieser Schleier anders verbeden als wieder eine unersteigliche Felsenluft — ich hielt meinen Schritt an. Schon wollte ich umkehren. Dann aber sprang ich vorwärts, zerriß den Schleier mit meinen zitternden Händen, trat hindurch und stand — im Freien.“

Ein tiefer Seufzer hob des Alten Brust. Er that einen tiefen Zug aus dem Krug und fuhr dann lebhafter fort:

„Ja, Sir, ich war frei. So nahe war ich von Anfang an meinem Ziel gewesen und hatte es nicht gemerkt. So nahe ist wohl mancher Verzweifelte seiner Rettung und er irrt in der Ferne auf unsicheren Wegen zu sicherem Tode. Wie die meisten Höhleneingänge, lag auch dieser am Ende einer rasch abfallenden Schlucht. Niemand, der sie betreten, hätte wohl hinter jenen über einem Felsenspalt herabhängenden Schlingpflanzen die großartigen Höhlen vermuthet, die ich eben verlassen. Ich lief die Schlucht hinan und stand in einem Wald junger Gummibäume.“

In der Ferne ragten die Schornsteine von Ballarath empor, von denen nur wenige kleine Rauchwolken ausströmten. War es denn ein Feiertag, ein Sonntag, an dem ich wieder auferstanden war aus meinem Felsen-grabe? Die Physiognomie der ganzen Landschaft schien verändert, und hinter nahe stehenden Gummibäumen ragten im Dunkel die Mauern eines festungsartigen Gebäudes hervor, das ich noch nie gesehen hatte. Ich wollte den Abend abwarten, um mich in die Stadt zu begeben, denn wenn Harry Dogstone hier herkam war und in meinem entkräfteten Zustand mich eintraf, hätte er möglicherweise um der Strafe zu entgehen, ein neues Verbrechen begangen, und schwerlich wären so seltsame Zwischenfälle, wie die erzählten, mir diesmal zu Hilfe gekommen. Ich trock also noch einmal freiwillig in die kühle, schattige Vorhalle meiner Höhlenwelt zurück und fiel, wegen meiner Zukunft nun ganz beruhigt, in einen festen, tiefen Schlaf.

Durch einen wahren Höllenlärm wurde ich daraus erweckt. Gewehre knatterten, Salve auf Salve ent-ladend, und dann und wann erweckte der Donner von Kanonen ein lang, lang nachhallendes Echo. Ich sprang empor. Was war das? Es mußte Nacht und wieder Tag geworden sein, eh' ich erwachte. Ich hob den Blumenschleier, der mich von der Außenwelt trennte. Die junge Sonne hatte eben die Thalwand erstiegen, sie schien mir voll ins Gesicht. Kein Zweifel, ich befand mich noch auf oder bei den Eureka-Minen, welche im Osten von Ballarath bezogen waren. Sobald ich die Höhe erreicht, erkannte ich, daß der Kampf — denn auf einen solchen deutete der Lärm hin — in nächster Nähe und jenes finstere Mauerwerk umwogte, welches ich gestern zum ersten Male gesehen hatte.

Sir, der Tag, der hier so blutig anbrach, war ein Sonntag, war der ewig denkwürdige 3. Dezember des Jahres 1854, und jenes Gebäude war die sogenannte Eureka-Stockade, das etwa einen Acre bedeckende Bollwerk, welches die Diggers gegen die Regierungstruppen errichtet hatten. Das gestern war nur die Todtenstille, die einem Sturm vorangeht und heute raste dieser — am Friedenstage, in der ruhenden Natur — mit einer tödtlich verheerenden Gewalt.

Ich war, wie gesagt, kein Revolutionär, denn warum? Die Regierung mußte doch von irgend wem gehandhabt, viele nützliche Einrichtungen, Anlagen, Straßen und anderes auf Staatskosten geschaffen werden, und das kostet Geld, Sir. Die Regierung hatte am Ende gethan, was sie thun konnte. Zuerst zahlte man 1 Pfund pro Monat für eine Konzession zum Gold-Graben und nachher nur soviel pro Quartal. Allerdings war am 1. Dezember 1851 eine Proklamation ergangen, daß mit dem 1. Januar 1852 die Konzession mit 3 Pfund pro Monat in Anschlag kommen würde, aber es genügte der einfache Protest der Digger, um die Proklamation schon am 13. Dezember wider-rufen zu sehen. Die gar nichts bezahlen wollten, hätten natürlich am liebsten auch alle Ordnung beseitigt gesehen, um an ihrer Stelle die Pöbelherrschaft und das Faustrecht zu proklamiren. Danach gelästete mir aber nicht.

Auch lebte ich und lebe noch heute der Ueberzeugung, daß die Revolution nur im Dienste des Ehrgeizes eines Einzelnen angezettelt worden, nämlich von dem Schotten John Dunmore Lang, der 1851 für Sidney ins Parlament gewählt worden und der schon damals mit seiner Schrift „Die Freiheit und Unabhängigkeit der australischen Goldländer“ das größte Aufsehen erregt hatte. Dieser ehrgeizige Mann, der in der genannten Schrift eine Verfassung für die vereinigten

fünf Kolonien niedergelegt hatte, fand in den unzufriedenen Diggers den richtigen Nährstoff, um seine persönlichen Pläne zur Reife zu bringen. Er war selbst nicht sichtbar, aber im Geheimen um so mehr thätig. Ich war nicht gefonnen, als Bürger eines freien Staates mit einer fast republikanischen Verfassung mich in den Dienst eines Tyrannen zu begeben.

Ich ließ also die kämpfenden Rebellen und Soldaten links liegen und begab mich eiligst zu dem Hause des alten Woodstock. Er war nicht da. Er war mit den Rebellen auf dem Kampfplatze. Der alte, gemüthliche Woodstock? Ich stand wie vom Donner gerührt. Wessen gleichnerische Zunge hatte das über ihn vermocht? Ich frug. Man nannte mir — Harry Dogstone; Ja, dacht ich's doch.

Mein Verschwinden — mein Gold — seine lügnerischen Behauptungen nun bewahrheitet — und dann seine hündische Schmeichelkunst — seine Verehrbarkeit — ja, was wäre ihm nicht gelungen! „Und — und — Miß Mary?“ frug ich mit bebender Stimme. Die Leute erkannten mich offenbar nicht wieder; sie starrten mich an, sagten mir aber, daß sie als das Schießen losgegangen, zu ihrem Vater hinausgelaufen sei. Eine augenblickliche Schwäche überkam mich. Mary unter den Rebellen, vielleicht als die Braut eines Bandenführers — Harry Dogstones!

(Schluß folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Gegen das Wundreiben der Hände beim Waschen wird angerathen, einige Tage vor Anfang der Wäsche die oberen Theile der Hand mit schwacher Schellack-Auflösung einzureiben, wie sie jeder Tischler zum Poliren der Möbel gebraucht, und welche man daher leicht erhalten kann. Ein Wundreiben soll nicht mehr stattfinden.

— Russische Justiz. In einem südrussischen Dorfgericht wurde, wie man dem „Peteröb. Herald“ mittheilt, die Sache eines Bauern verhandelt, der eines Vergehens angeklagt. Der Angeklagte hatte sich einen Advokaten — irgend einen verabschiedeten Kreisbeamten — bestellt und war wohlweislich und Vorsichts halber nicht zur Audienz erschienen. Der Advokat vertheidigte ihn sehr geschickt, konnte aber die Richter von der Unschuld seines Klienten nicht überzeugen. Und das Gericht fällt das Urtheil, dem Angeklagten seine fünfundsanzig Ruthenhiebe zu erteilen. Da aber der Schuldige nicht zur Stelle war, und der Advokat seine Vertheidigung übernommen hatte, so beschloffen die Dorfsalomone, an dem Vertheidiger die diktirte Strafe vollziehen zu lassen, da es ihm nicht gelungen sei, seinen Klienten rein zu waschen und er also für ihn einspringen müsse, und trotz allen Sträubens und Protestirens bekam der Vertheidiger die dekretirten Hiebe vollständig aufgezählt und konnte noch zufrieden bleiben, so „leichten Kaufes“ davon gekommen zu sein.

— Rathenow. Am Sonntag, den 22. v. M., Vormittag traten zwei erst aus der Schule entlassene Burschen in ein hiesiges vielbesuchtes Local, rauchten mit einer gewissen überlegenen Miene ihren „Glühstengel“ und forderten sich mit lauter vernehmlicher Stimme je einen „großen Nordhäuser“. Der Wirth, der gerade auch zugegen war, betrachtete einen Augenblick die Milchbärte, schnunzelte vergnügt und entfernte sich, anscheinend um zu veranlassen, daß das Gewünschte gebracht werde. Nach einiger Zeit kam er mit dem Kellner wieder zurück, der 2 Gläser Milch und 4 Zwiebäde trug und das Ganze vor die zwei Helden auf den Tisch setzte. „So, das ist besser für Euch,“ sprach lächelnd der Wirth; „für solche grüne Jungen wird kein Schnaps gebrannt. Wohl bekomms!“ Blutrath bis über die Ohren und unter dem lauten Gelächter der anwesenden Gäste räumten die beiden Jungen ganz kleinlaut das Feld. — Möge die schmerzlose und heilsame Lehre des braven Wirthes ihnen immer zum Nutzen gereichen und auch ähnlich auftretenden Burschen gleichzeitig zur Warnung dienen.

— Verunglücktes Kompliment. Fräulein: Herr Meier, wie haben Sie mich denn so schnell erkannt?“ — Herr: ach, mein Fräulein, Sie sehen ja Ihrer Frau Mama — schauderhaft ähnlich.“

— Aus der Schule. „Mehlmann, kannst Du mir sagen, wie viel Sinne der Mensch hat?“ Hilfs-suchenden Blickes schaut Mehlmann von Einem zum Andern, und leise und ungewiß stottert er endlich hervor: „Drei, Herr Lehrer.“ „Falsch. — Schmidt, kannst Du's mir sagen?“ „Ja wohl, Herr Lehrer, sechs Sinne hat der Mensch.“ „Es .!“ tönt es mit gleichzeitigem niederschmetterndem Blick von den Lippen des Lehrers entgegen, und weiter wendet sich der Lehrer an den Nächstfolgenden: „Nun, Käsebie, Du wirst es gewiß wissen.“ Käsebie, in der sicheren Voraussetzung, daß, da sechs Sinne dem gestrengen Herrn Lehrer offenbar zu wenig seien, die doppelte Anzahl zweifellos genügen dürfte, antwortet siegesbewußt: „Zwölf, Herr Lehrer!“ und schwapp, sieht ihm auch schon eine „Schelle“ auf der Wange, und im nächsten Moment befindet Käsebie sich in der wenig beneidenswerthen Lage, draußen über mensch-